

Auf dem Gebiet des spätgepidischen Gräberfeldes Nr. 3 von Bratei wurden, gelegentlich der Ausbeutung der Sandgrube, einige Schmucksachen, Trachtstücke, Waffen und ein Gefäß entdeckt. Diese Funde sollen, nach der Aussage der Arbeiter, in zwei Etappen und zwar am 9.04 beziehungsweise am 15.04.1969 entdeckt worden sein. Diese erste, von Prof. Hermann Wilhelm, dem damaligen Direktor des Stadtmuseums Mediasch, gerettete Fundgruppe, wurde im Jahre 1976 mit noch zwei weiteren Stücken (einer Fibel und einem Armring), die von Michael Bogatscher an Eugenia Zaharia geliefert wurden, ergänzt.

Es war möglich weder die genaue Fundstelle noch die Fundumstände festzustellen. Man kann nur, ausgehend von dem damaligen Stand der Grabungen im Gräberfeld Nr. 3, und von einigen Aussagen der Entdecker, allgemeine Voraussetzungen formulieren.

Es ist einwandfrei daß diese Stücke aus Gräbern herkommen, deren wahrscheinliche Position in Abb. 1,1 dargestellt ist (Rekonstitution ausschließlich nach mündlichen Aussagen). Gleichzeitig ist es sehr wahrscheinlich, daß die Gräber sich bei ungefähr 100 m vom westlichen Rand des Gräberfeldes Nr. 3 befanden und entweder einer früheren Bestattung angehört haben oder eine isolierte germanische Gräbergruppe, die zufällig im gepidischen Gräberfeld Nr. 3 integriert wurde, dargestellt haben. Endlich ist es klar, daß sich die Skelette bei — 1,80 m an der Basis der Kultur und der sterilen Schicht befanden.

Die geretteten Stücke sind folgende :

I. Eine vergoldete gegossene Bronzefibel mit halbkreisförmiger Platte, die mit fünf aplattierten, sehr länglichen (1,2 cm), pilzförmig profilierten, mit je drei horizontalen Wülsten verzierten Knöpfen versehen ist. Der Bügel ist kurz und leicht gewölbt, die Fußplatte ist rhombisch, mit stark länglichem, tierkopfähnlichem Unterteil, dessen Rahmen treppenförmig geschnitten ist. Auf der Rückseite hat sich der lamellartige Nadelhalter erhalten ; die Nadel war aus Eisen. Die Fibelknöpfe und der tierkopfähnliche Abschluß der Fußplatte wurden mit horizontalen Wülsten verziert. Zwei tränenförmige, mit Punktkreisen verzierte Vorsprünge schmücken die Bügelbasis. An den Ecken der Fußplatte und an der Basis des tierkopfähnlichen Abschlusses befindet sich je eine runde Zelle. Konzentrische Kreise schmücken die Kopf- und Fußplatte, während die Fibelrahmen und die Wülste des Bügels mit eingestanzten Punkten verziert sind.

Dimensionen : Gesamtlänge : 9 cm ; Länge der Kopfplatte : 2,3 cm , davon 1,2 cm die Länge der Knöpfe ; Länge des Bügels : 1,8 cm ; die Länge der Fußplatte : 4,4 cm und des tierkopfähnlichen Abschlusses : 1,9 cm. Die Breite beträgt mit den runden Zellen 2,7 cm, ohne diese : 1,5 cm (Abb. 2,1 ; Abb. 4.1).

b.) Die zweite Fibel ist der oberen Fibel identisch. Wahrscheinlich wurden beide in derselben Gußform hergestellt. Die Unterschiede zwischen den beiden Fibeln lassen sich aus den Erhaltungsbedingungen oder aus einigen Verzierungs-elementen ableiten. So enthalten die runden Zellen der zweiten Fibel noch Reste der Fixierungspasta und der Fibelrahmen und die mittlere Wulst des Bügels sind mit niellierten (?) eingestanzten Dreiecken geschmückt. Die Dimensionen sind identisch (Abb. 2, 2 ; 4, 2).

Durch die Zahl der Knöpfe, durch die Art der Verzierung der Kopf- und Fußplatte oder die Position der runden Eckzellen nähern sich die Fibel dem Fibelpaar des Grabes 4 aus dem Gräberfeld von Moreşti an¹. Ähnlich ist die aus einem Zufallsfund stammende Fibel ebenfalls aus Moreşti² oder die Fibel aus Grab F aus Csanad-Bökeny³. Bei all diesen Stücken fehlt die stufenförmig Gestaltung der Fußplatte, die regelmäßige Anordnung der Kreise, die eingestanzten Dreiecke des zweiten Stückes, die Art und Weise der Modellierung des Tierkopfes oder die dritte runde Zelle an dessen Basis. Einen ähnlichen Tierkopf scheinen die Fibel aus Grab 202 von Szentes-Berekhat⁴ zu besitzen, doch ist die allgemeine Typologie dieser Fibeln wesentlich verschieden.

¹ K. Horedt, *Moreşti*, Bukarest, 1979, S. 166, abb 81, 1, 3; D. Csallany, *Archäologische Denkmäler der Gepiden im Mitteldonaubecken*, 454—568 u.Z., Budapest, 1961, Taf. CCLXX, 3.

² Ders. *a.a.O.*, Abb. 5.

³ D. Csallany, *a.a.O.*, Taf. CLIX, 13.

⁴ Ders. *a.a.O.*, S. 88; Taf. LXXXIII, 1—2.

Typologisch näher scheint die Fibel aus Grab 29 des Gräberfeldes von Szöreg⁵ zu stehen, die aber eine ausgearbeitetere Struktur der Fußplatte besitzt, wobei der Tierkopf dem aus Bratei sehr ähnlich ist.

II. Das bemerkenswerteste Schmuckstück, ist die aus einem weißen Metall gegossene, dreiteilige (Schnallenplatte, Schnallenbügel und Schnallendorn), teilweise vergoldete Schnalle. Die rechteckige, dreiteilige Schnallenplatte (5 × 5,3 cm) besitzt eine eiserne Unterlage, auf der ein hoher Rahmen mit Hilfe von vier Nieten in der Ecke befestigt wurde. Die Verzierung des Rahmens besteht aus eingeschnittenen Schrafflierungsgruppen, die von je fünf senkrechten, parallelen Linien getrennt sind.

Das zentrale Feld der Schnallenplatte (4,2 × 4,5 cm) wurde in der Zellentechnik verziert. Drei Reihen von je vier Zellen wurden mit rotem und in der Mitte eine Zelle mit grünem Glas gefüllt. Dieses Zellenfeld ist von einem Zellenband von, im Bezug zum Rahmen, alternierenden, dreieckförmigen Zellen eingerahmt. Es lassen sich einige Unstimmigkeiten feststellen. So z. B. reiht sich das Motiv nicht genau dem Raum ein. Auch die Position der vier dreieckförmigen Zellen mit grünem Glas, die eigentlich jeweils eine zentrale Stellung in der Reihe eingenommen hätten müssen, hat nicht zu einer glücklichen Lösung geführt. Es fehlen die Elemente die eine Rekonstitution der Fixierungsweise der Schnallenbügels erlaubt hätten. Der Schnallenbügel wird von einem breiten facettierten Ring dargestellt, der an der Basis der Bügelachse, in zwei, zueinander blickenden Tierköpfen endet. Der eigentliche Schnallenbügel (6 × 5,3 cm und 1,3 breit) ist hohl und von innen nach außen folgendermaßen verziert: a.) eine tiefe Kannelüre; b.) eine Oberfläche, die mit Gruppen von je vier eingeritzten, transversal gelegenen Linien verziert ist; c.) eine Reihe von länglichen, zwischen zwei Wülsten ausgestreckt gelegene „Achter“; d.) zwei Randkannelüren. Die Tierköpfe (jeder 2,3 × 1,5 cm) haben die Augen und den Mund durch sehr tiefe Kannelüren betont, während die Ohren mit sehr fein eingeritzten Linien verziert sind.

Der ebenfalls hohle Dorn ist adlerkopfförmig gestaltet (Länge: 6,1 cm, Breite: 1,1–0,9–0,7 cm). An der Spitze ist er mit einem platten Bügel und dann mit einem medianen, mit Einritzlinien verzierten Kamm versehen. Die sehr verdickte Basis ist mit zwei Bändern von Pseudoperlen verziert. Dazwischen befinden sich zwei tiefe, transversal gelegene Alveolen; die Vorderhälfte des Bügels übernimmt die Verzierung des Bügelrahmens, und zwar die Reihe von doppelten und dreifachen, von eingeritzten Bändern getrennten Schraffierungen. Die Seiten des Dorns werden, mit zwei länglichen Alveolen geschmückt. (Abb. 2,3 5,1)

Es konnten keine perfekte Gegenstücke herangezogen werden. Der Schnallenbügel und der Schnallendorn ist dem Exemplar aus dem Grab 64 von Szentes-Nagyhegy sehr ähnlich⁶. Auch der Bügel aus Grab 97 von Szöreg⁷ ist dem Stück aus Bratei verwandt.

Solche Schnallen leiten sich wahrscheinlich von einfacheren Exemplaren, wie sie z.B. im Grab 103 von Szentes-Berekhat⁸ oder im Grab 35 aus Tortona⁹ belegt sind, ab. Die Schnallenplatte¹⁰ enthält Elemente, die sie an den Schnallen Zeiss Typ II, aus dem 6. Jahrhundert annähert¹¹, mit der Bemerkung, daß bei dem hier besprochenen Stück die cabochon-Technik völlig abwesend ist und sie sich durch die Vergesellschaftung der Cloisonné-Technik des Zentralfeldes mit der eingeritzten Verzierung des Rahmens kennzeichnet.

III. Ein polyedrisches Ohringepaar von großen Dimensionen. Der bronzene gleichstarke Ring (0,2 cm) ist in einem Goldblättchen eingehüllt. Der Ring von großen Dimensionen (4,6 × 3,6 cm) endet in einem durchbrochenen goldenen achtseitigen rhombischen Würfel (1,5 × 1,5 cm). Die Rhomben sind von gegenübergestellten Dreiecken flankiert und mit einem doppelten Perldrahtrahmen eingefasst. Die Würfel Extremitäten sind vom Ring durchbohrt, wobei granuliert Kreise die zwei Einfassungslächer des Ringes verziern. Auf denselben Oberflächen befinden sich kreuzförmig angelegte Gruppen von je drei Goldkörnchen. Die in den durchbrochenen Rhomben montierten Schmucksteine sind verlorengegangen. Ein Ohring ist schlecht erhalten: der Ring ist gebrochen, ein Teil der Körnchen fehlt. Im Inneren des Würfels des vollständig erhaltenen Ohringes befindet sich eine Pasta von gelber Farbe (Abb. 3, 1–2).

Dieser Ohringtyp ist im ostgermanischen Milieu weit verbreitet. Eine ältere und einfachere Variante, ohne Perldrahtverzierung aber mit durchbrochenem Würfel, ist auch in der Siedlung Nr. 1 von Bratei bekannt¹².

Ein scheinbar entwickelterer Typ mit tordiertem Ring und mit durchbrochenem, mit Granulation geschmücktem Würfel, wird in dem Grab von Periam angetroffen¹³. Ähnliche Exem-

⁵ Ders. a.a.O., Taf. CLXXV, 5; CCLX, 6.

⁶ Ders. a.a.O., Taf. XXXVI, 15.

⁷ Ders. a.a.O., Taf. CLXXIX, 2.

⁸ Ders. a.a.O., Taf. LXXVIII, 108.

⁹ V. Bierbrauer, *Die Ostgotischen Grab- und Schatzfunde in Italien*, Spoleto, 1975, Taf. XLIV, 8.

¹⁰ S. Müller, *Die gotische Fibel von Gater in Ungarn*, Mannus 27, 1935, S. 114.

¹¹ H. Zeiss, *Die Grabfunde aus dem spanischen westgotenreich*, Berlin–Leipzig, 1934, Taf. 9, 5.

¹² Ligia Bârzu, *Continuitatea creației materiale*, Bukarest, 1979, Abb. 11, 2.

¹³ J. Hampel, *A régibb Középkor (IV–X. század emlékei Magyarhonban)*, Budapest, 1894, S. 12–13, Taf. VII, 1-2y-2b.

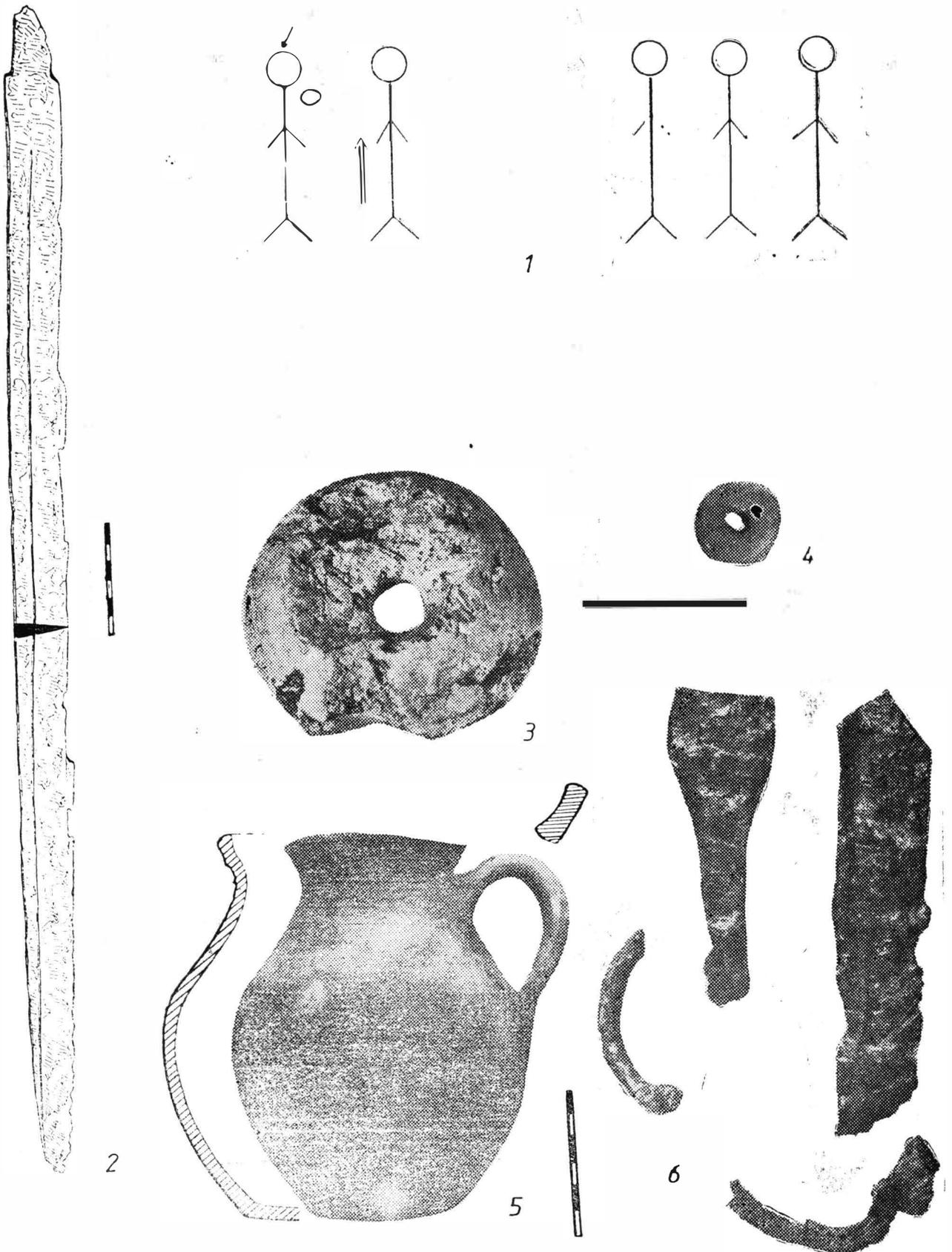


Abb.1 1 Hypothetische Skizze der Gräber; **2** Einschneidiges Schwert, Eisen; **3** Perle, Bernstein; **4** Perle, dunkelgrünes Glas; **5** Kanne, Ton; **6** Bruchstücke, Eisen.

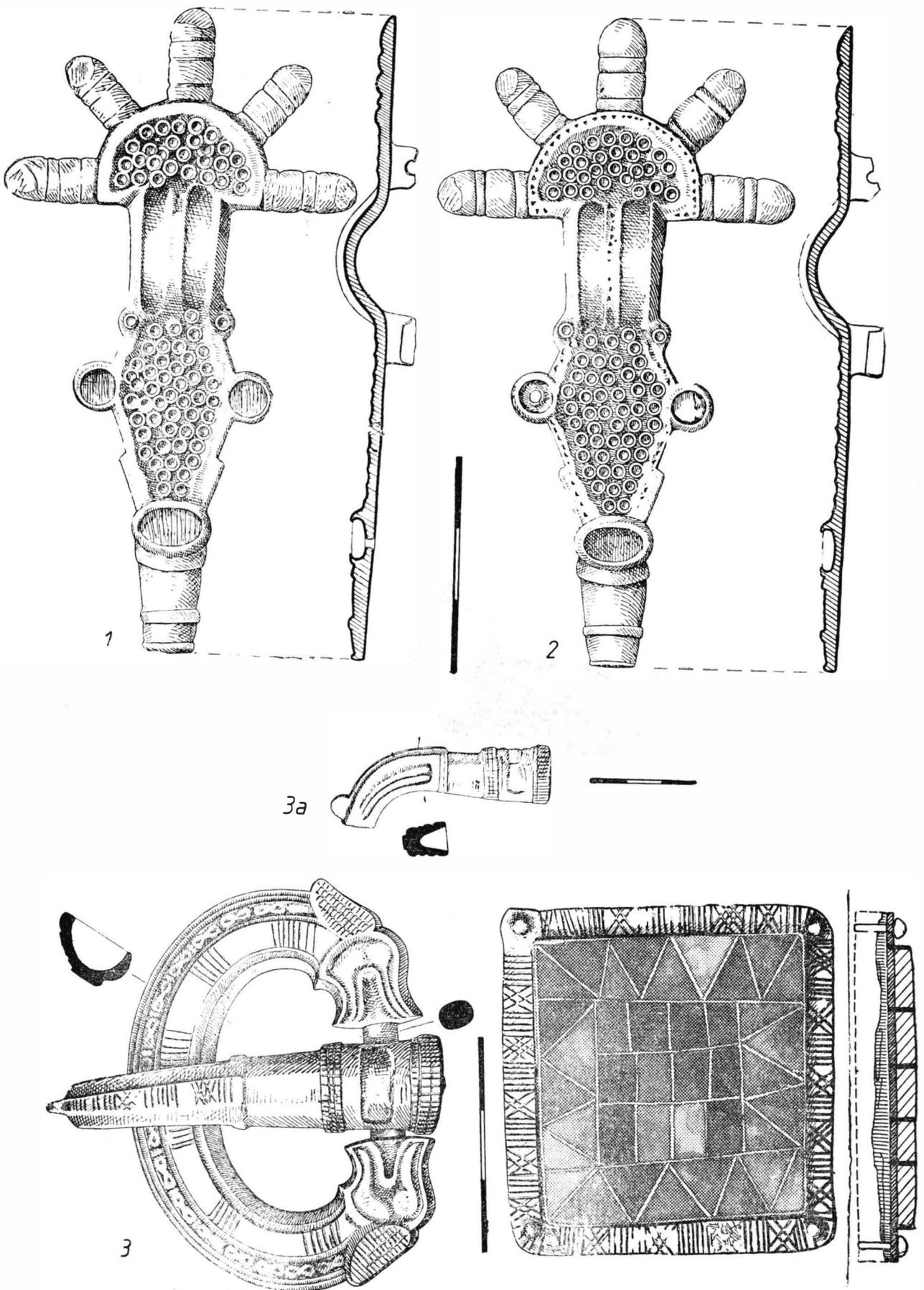


Abb.2 1—2 Bügel-fibeln, Bronzeuß; 3 Gürtelschnalle mit rechteckigem Beschlag, Bronze?

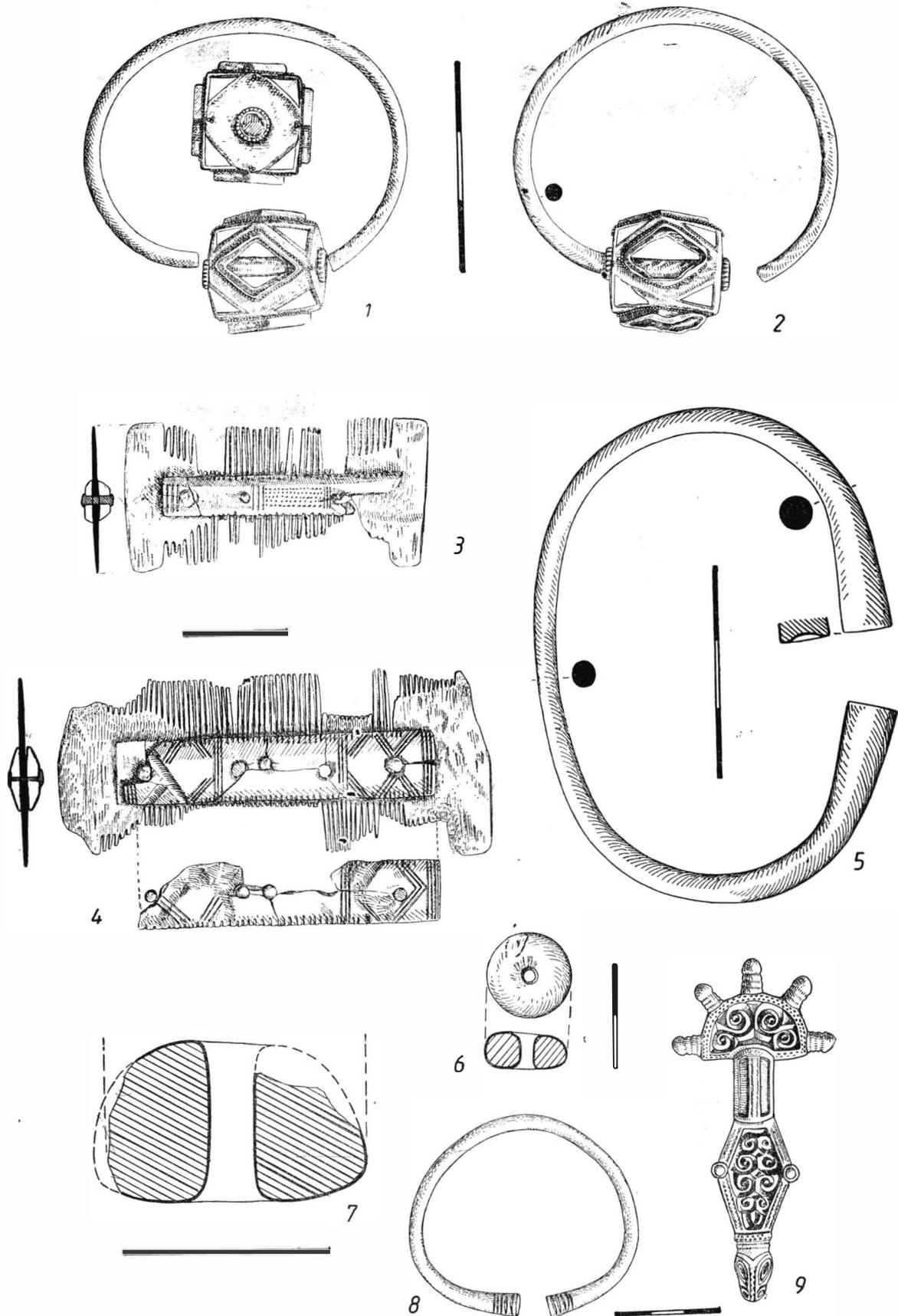


Abb.3 1—2 Polyedrische Ohrringe, Goldblech; 3—4 Zweizeilige Dreilagenkämme, Knochen; 5 Armring, Silberguß; 6 Perle, dunkelgrünes Glas; 7 Perle, Bernstein; 8 Armring, Silberguß; 9 Bügelfibel, Silberguß.

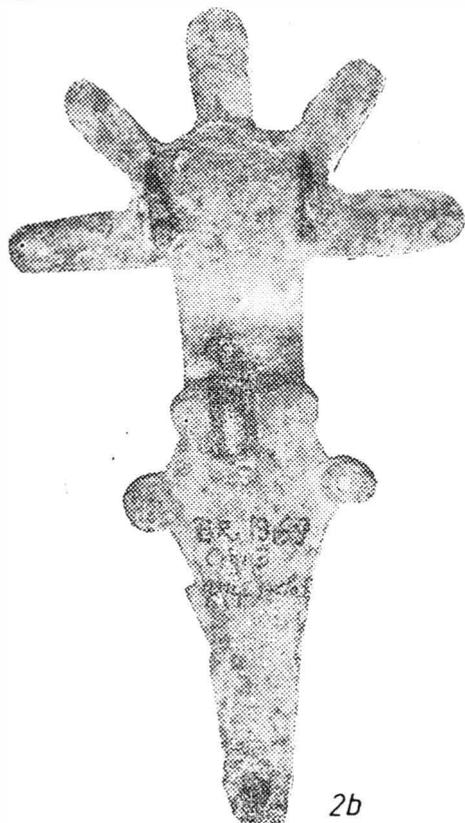
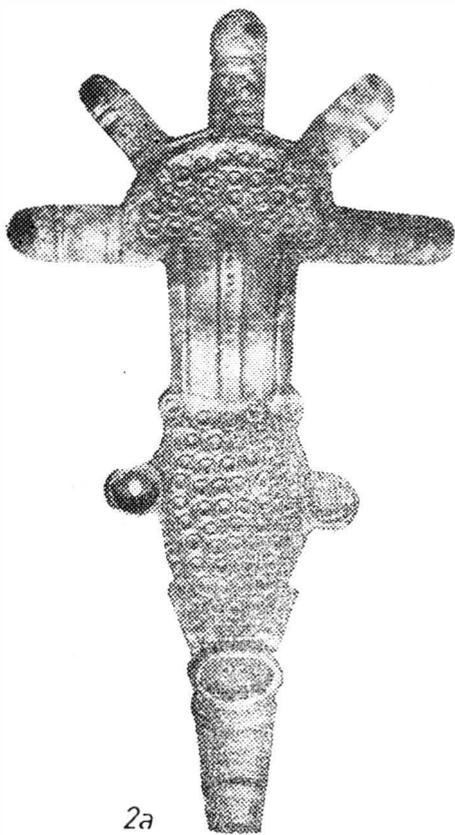
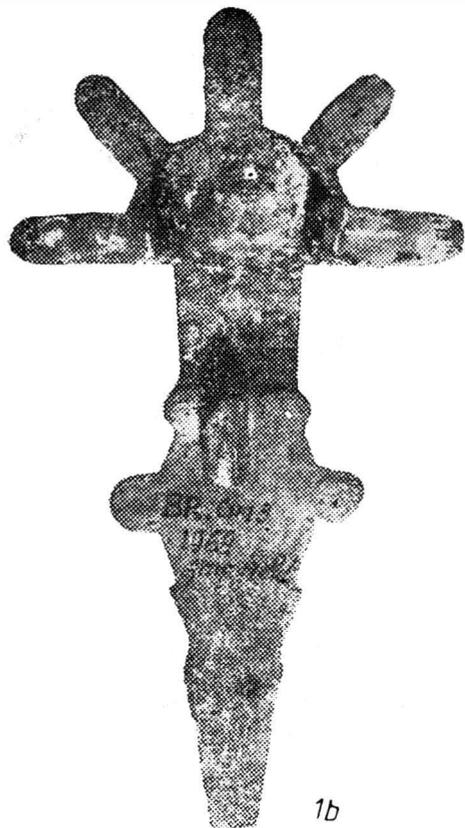
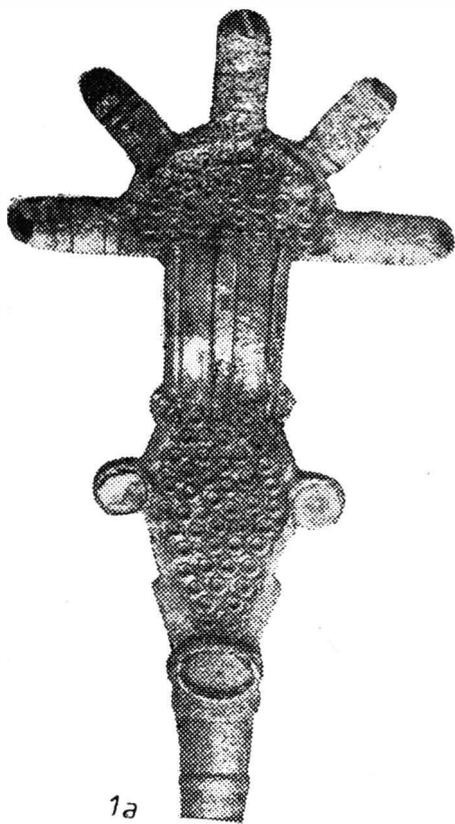


Abb.4 1—2 Bügelfibel, Bronzeguß.

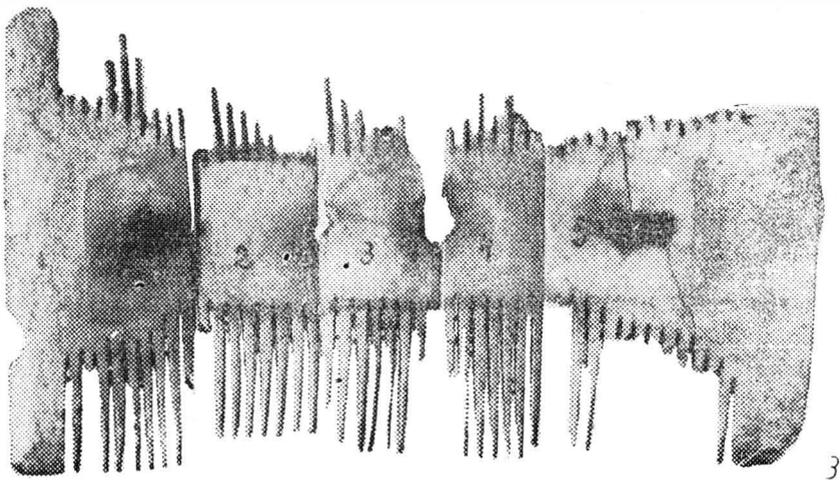
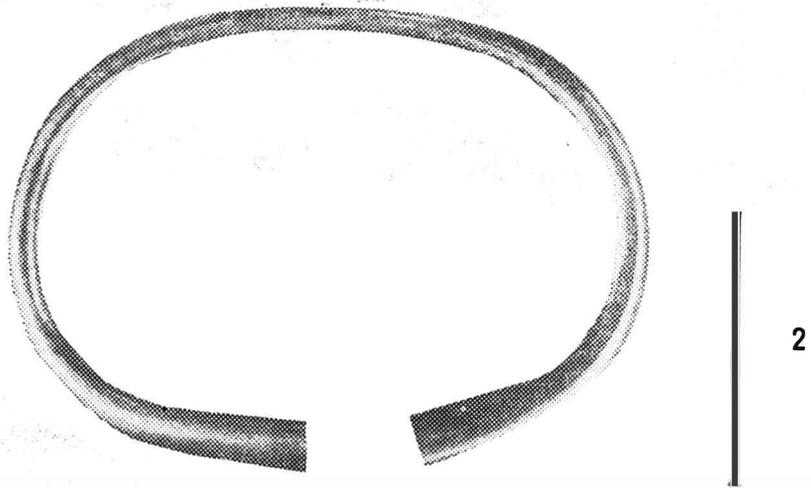
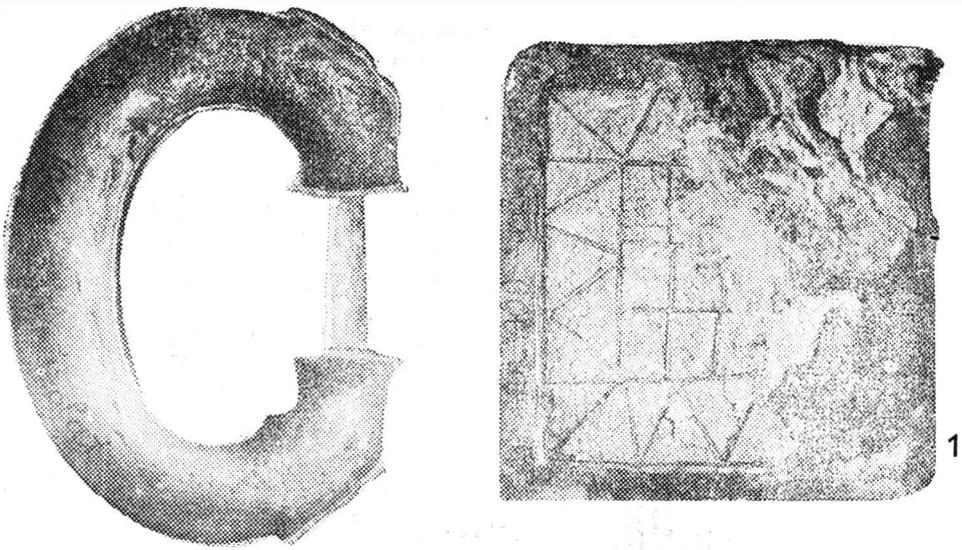
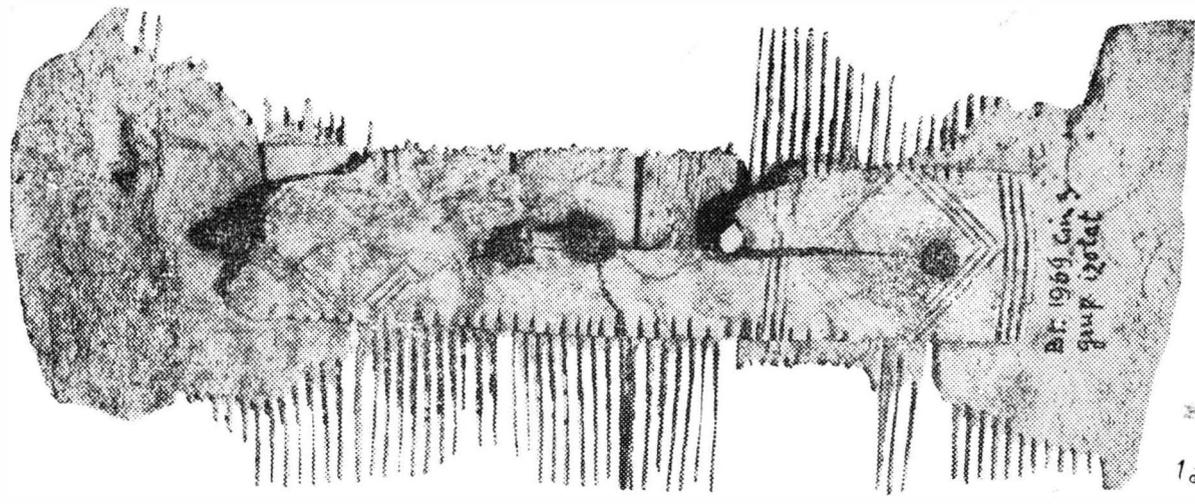
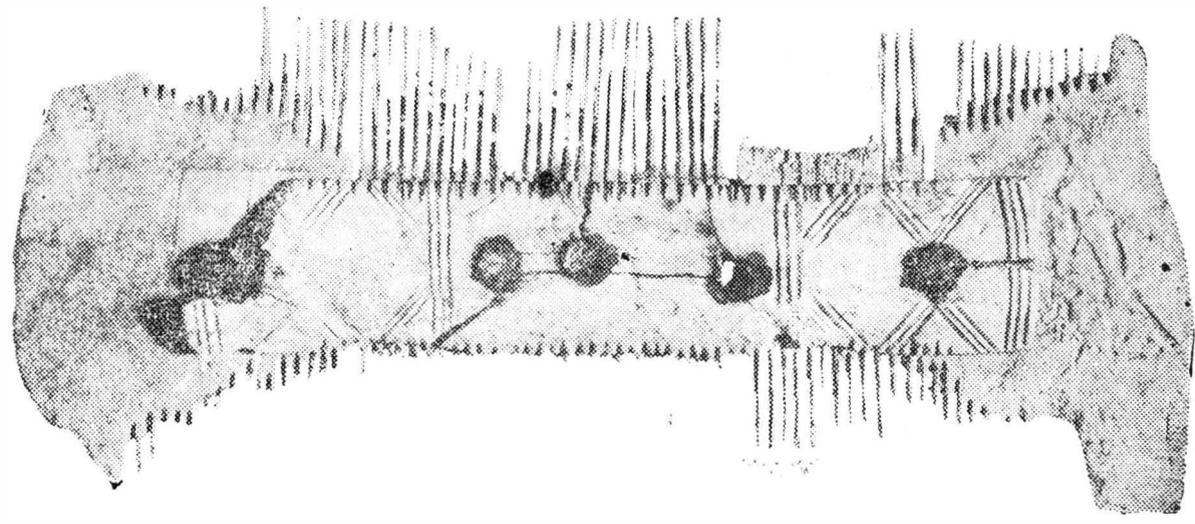


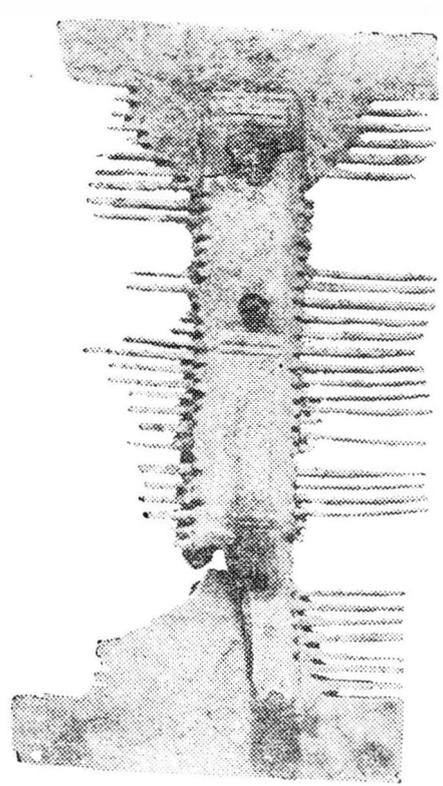
Abb.5 1 Rückseite der Gürtelgarnitur vom Abb. 2, 3; 2 Armring, Silberguß vom Abb. 3, 5; 3 Mehrere Bruchstücke eines zweizeiligen Dreilagenkammes, Knochen.



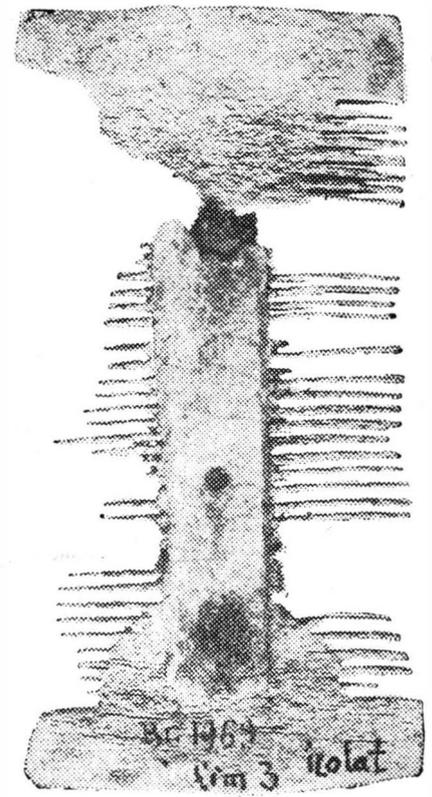
1a



1b



2a



2b

Abb.6 1—2 Zweizellige Dreilagengkämme, Knochen.

plare werden auch im 6. Jahrhundert, wie z.B. in Rifnik, benützt¹⁴. Beide Varianten (mit oder ohne tordierten Ring) erscheinen auch im ostgotischen Milieu aus Italien¹⁵. Bei den Krimgoten sind sie manchmal reicher ausgeschmückt¹⁶. Ausgearbeiteter als die Stücke aus Bratei sind auch die Exemplare aus dem Grab von Beregszász¹⁷. Im Unterschied dazu, sind die Ohringe von Edeleny und Vencselo¹⁸ einfacher und stehen den siebenbürgischen Stücken typologisch näher. Ein gegossenes Exemplar, vielleicht in einer Werkstatt aus Konstantinopel erzeugt, wird von M. Ross ins 7. Jahrhundert datiert und wird als ein Zeichen des Einflusses der völkerwanderungszeitlichen Kunst auf die byzantinische Goldschmiedekunst gedeutet¹⁹.

IV. Unverzierter, massiver, silberner Armring mit verdickten Enden. Das Stück ist aus einem 3,5 mm starken Draht in der Mitte und 8 mm an den Enden, gearbeitet. (Abb. 5.5; 5, 2). Es ist ein allgemeiner Typ der oft im 5–6. Jahrhundert angetroffen wird. So z.B. im Grab 9 von Beregszász²⁰.

V. Aus demselben Ankauf stammen eine Reihe von Vollständig oder nur bruchstückmäßig erhaltenen Kämmen. Es sind zweireihige Kämmen mit gleichstarken Zähnen.

1. Großer, nicht perfekt erhaltener Kamm, mit einigen Brüchen (Abb. 3,4; 4,1–1a). (Dimensionen: Länge 12,5 cm; Breite: 5 cm; Breite der Mittelplatte: 1,5 cm). Die Mittelplatte ist mit Einritzlinien verziert und zwar entweder mit je drei senkrechten, an den Enden gelegenen Linien, die eine unverzierte Zentralfläche aussparen oder mit dreieckförmigen oder rhombischen Linien, die um eine Zentralfläche gelegen sind.

2. Kleiner Kamm mit den Platten mittels Eisennieten befestigt (Abb. 3,3; 5,2–2a). (Dimensionen: Länge: 8,7 cm; Breite: 4,2 cm; Breite der Befestigungsplatte 1,2 cm). Nur auf einer Seite mit Punktreihen in einer Zentralfläche gelegen, die ihrerseits von parallelen senkrechten Linien begrenzt ist, verziert. Ein Teil der Befestigungsplatte und der Zähne sind in der Antike abgebrochen.

3. Fünf Bruchstücke des gezahnten Teils eines Kammes von großen Dimensionen (erhaltene Länge: 9,1 cm; erhaltene Breite: 5,1 cm). Mit Eisennieten befestigt (Abb. 5, 3).

VI. Große kegelstumpfförmige Bernsteinperle (Durchmesser: 4,5 cm; Höhe: 2,2 cm) (Abb. 3,7; 1,3), Vielleicht ein magischer Schwertanhänger.

VII. Perle aus grünlichem Glas (Durchmesser: 1,2 cm). (Abb. 3,6; 1,4)

VIII. Zwei Bruchstücke eines Messers oder Dolches. Ein Stück stellt einen Teil der Griffangel dar. Die Bruchstücke (Abb. 1,6) stammen von einem einschneidigem Messer, das unter der Kante mit einer Eintiefung verziert ist. Die erhaltenen Bruchstücke sind 7 bzw. 5 cm lang (der Griffangerteil). Analogien bei Kiszombor.²¹

IX. Eiserner einschneidiger Säbel (Sax) mit einer 5 mm starken Klinge (Länge 62 cm; Breite: 3 cm). Ein Teil des Griffes ist erhalten geblieben. Auf beiden Seiten, an der halben Distanz zwischen Kante und Schneide, mit einem Einschnitt verziert (Abb. 1, 2). Typologisch scheinbar das Stück dem gepidischen Milieu fremd zu sein. In diesem Kulturraum wurde das lange zweischneidige Schwert bevorzugt. Mögliche einschneidige Gegenstücke in Szentes-Nagyhegy²², Szentes-Berekhát²³, und Gyulavár²⁴. Von diesen Stücken ist das Exemplar von Szentes-Berekhát durch seine Dimensionen am engsten verwandt. Durch seine Dimensionen nähert sich das Stück aus Bratei auch einem ähnlichen Stück aus Morești²⁵ an, alles Gegenstücke aus dem 6. Jahrhundert.

X. Graues, eiförmiges, scheidengedrehtes Gefäß aus sandigem Ton, mit plattem Boden, länglich gezogenem Körper, hohem kegel förmigen Hals, kurzem ausladendem Rand, und leicht verdicktem Mundrand; auf dem Hals mit unregelmäßigen Kannelüren verziert. Der bandförmige Henkel ist unter dem Rand und auf dem Bauch befestigt worden. (Dimensionen: größter Durchmesser: 16 cm; Munddurchmesser: 9,7 cm; Bodendurchmesser: 8,5 cm; Höhe: 18 cm) (Abb. 1,5). Ein gutes Gegenstück in Szentes-Berekhát²⁶.

Im Jahre 1976 konnten folgende Stücke gerettet werden:

1. Eine gegossene Silberfibel mit halbkreisförmiger Platte mit fünf profilierten pilzförmigen Knöpfen, starkem Bügel und vergoldeter Kerbschnittverzierung mit zwei afrontierten Spiralen geschmückt. Sie wird von einem Band mit niellierten Dreiecken umrahmt. Der Bügel ist mit einem mittlerem Band mit eingeritzten Wellenlinien, das von zwei vergoldeten Arkaden begrenzt ist, verziert. Die Verzierung, der Fußplatte setzt sich aus einer vergoldeten, mit acht ungefähr kreuz-

¹⁴ L. Bolta, *Nécropole du Bas Empire à Rifnik près de Sentjur*, IA Yougoslavia, fasc. 12, 1969, YU 109, M 9, 2. Die Datierung in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts ist durch eine Münze von Atalarich gesichert.

¹⁵ V. Bierbrauer, *a.a.O.*, Taf. XXV, 6; XXVII, 2–3; XXXVIII, 2–3; XXXII, 5.

¹⁶ Suuk-SU, M. 77; N. 1. Repnikov, *Nekotorie moghlniki oblasti Krimskih gotov*, Izvestia 19, Petersburg, 1906, Taf. 5.

¹⁷ D. Csallany, *a.a.O.*, CCIV, 8–9.

¹⁸ Ders. *a.a.O.*, Taf. CCXVIII, 1, 2.

¹⁹ Marvin, C. Ross, *Catalogue of the byzantine and early medieval antiquities in the Damborton Oaks Collection*, II Washington, 1965, S. 67, Taf. XLII, 86.

²⁰ D. Csallany, *a.a.O.*, Taf. CCIV, 11.

²¹ Ders. *a.a.O.*, Taf. CXLII, 1.

²² Ders. *a.a.O.*, Taf. XLVI, 2.

²³ Ders. *a.a.O.*, Taf. LXXXIX, 6.

²⁴ Ders. *a.a.O.*, Taf. CXCI, 1, 2.

²⁵ K. Horedt, *a.a.O.*, S. 191.

²⁶ D. Csallany, *a.a.O.*, Taf. C. 1, 8.

förmig angeordneten aufeinander folgender Voluten verzierten Zentralfläche zusammen. Ein Band mit einer tief eingeritzten Zickzacklinie, umrandet die Fußplatte. An den Ecken der rauhenförmigen Platte befinden sich zwei runde Zellen mit Almandineinlagen. Der schön modellierte Tierkopf ist an seiner Basis mit einer Wulst versehen. Eine senkrecht gelegene Wulst teilt den Tierkopf in zwei Teilen. Beide Wülste sind mit niellierten Dreiecken verziert. Die tränenförmigen, schief positionierten Augen und die zwei Kannelüren von der Kopfbasis sind vergoldet. Sowohl der hohe Nadelhalter, als auch die zwei Ösen zur Befestigung der Spiralfeder, wurden mit dem Stück zusammen gegossen. Die Nadel war aus Eisen. (Dimensionen : Gesamtlänge : 9,8 cm ; Länge der Kopfplatte (mit Knöpfen) : 3 × 4,7 cm ; Länge der Fußplatte (mit Tierkopf) : 5,1 cm ; Länge des Bügels : 2,2 cm ; Gewicht : 22,7 Gramm) (Abb. 3, 9).

Am engsten scheinen dem siebenbürgischen Exemplar die Fibel von Typ Salino aus dem ostgotischen Italien, zu stehen ²⁷. Verwandte Merkmale enthalten auch die Fibel aus Altenerding-Kletthamm (Gräber 146 und 625) ²⁸. Dabei lassen sich auch bedeuteunde Unterschiedefeststellen. Das betrifft vor allem die Gestaltung des Tierkopfes, die Zahl der Almandineinlagen oder die Verzierung der Kopf- und Fußplatte ²⁹. Eng verwandt mit dem Exemplar aus Bratei, sowohl was die Typologie, als auch die Verzierungstechnik oder Motivistik anbetrifft, sind zwei Fibel aus Ungarn, aus dem gepidischen Teil des Gräberfeldes von Szent-Kökényzug (Grab 29 und 30) ³⁰. Aus dem rumänischen Raum kann, ihren gemeinsamen Merkmalen wegen, die Fibel von Tirnava Mare erwähnt werden ³¹.

2. Armring vom rundem Querschnitt, mit trompetförmig verdickten Enden. Im Unterschied zu dem eben schon erwähnten Armring, sind die Enden dieses Stückes mit horizontalen Kannelüren verziert. (Dimensionen : Umfang : 6,6 × 5,8 cm : mittlerer Durchmesser : 0,4 cm ; Durchmesser an den Enden : 0,7 cm ; Gewicht : 28,22 Gramm). (Abb. 3,8).

Entgegen der Meinung von D. Csallany ³², scheint der Typ nicht absolut kennzeichnend für die archäologische Hinterlassenschaft der Gepiden zu sein. Er erscheint sowohl in Italien, bei Torriano ³³, oder in Ungarn, bei Domolospuszta ³⁴.

Diese Beziehungen zwischen Italien und Pannonien, zusammen mit der Anwesenheit der unverzierten Variante in früheren Fundverbänden aus der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts ³⁵, sprechen für eine ostgermanische, in diesem Fall ostgotisch-gepidische Zuweisung. Diese Variante, zusammen mit der Fibel von Typ Salino, kann ins 6. Jahrhundert datiert werden und scheint den perlverzierten Armringen vom Typ Şura Mare ³⁶ voranzugehen.

Es muß weiter bemerkt werden, daß im Falle der zwei Stücke die Fundumstände noch unklarer sind. Nach der Aussage der Arbeiter sollen die Stücke vom Areal der Siedlung Nr. 1 von Bratei stammen. Aber das scheint sehr schwer annehmbar zu sein. Leichter ist anzunehmen, daß die beiden Fundgruppen vom selben Areal herrühren, obwohl dabei auch Widersprüche bestehen könnten.

Abschließend läßt sich behaupten daß die Fibel vom Typ Salino etwas früher und zwar in der erste Hälfte des 6. Jahrhunderts, während die punktkreisverzierten Fibel etwas später und zwar um die Mitte des 6. Jahrhunderts datiert werden können ³⁷. Derselben Zeitspanne gehört auch der Gürtelschmuck zusammen mit den Ohringen an.

²⁷ V. Bierbrauer, *a.a.O.*, S. 96--96; Taf. XXXVII, 1-2.

²⁸ Ders. *a.a.O.*, Taf. LXXI, 1-2.

²⁹ Ders. *a.a.O.*, Taf. XXXVII, 3.

³⁰ D. Csallany, *a.a.O.*, Taf. VII, 3-4; XIV, 6.

³¹ J. Hampel, *Altertümer des frühen Mittelalters im Ungarn*, II, Braunschweig, 1905, S. 697-698; K. Horedt, *in Germania*, 25, 1941, S. 124.

³² D. Csallany, *a.a.O.*, S. 271.

³³ V. Bierbrauer, *a.a.O.*, Taf. XLII, 4.

³⁴ Ders., *a.a.O.*, Taf. LXXXIV, 2-3.

³⁵ L. Bârzu, *SCIVA*, 37, 1986, 1, S. 89 ş1 urm.

³⁶ K. Horedt, *Germania*, 25, 1941, S. 125; ders., *Avarif in Transilvania*, Bucarest, 1958, S. 75, Abb. 10.

³⁷ Ders., *Moreşti*, S. 182-184.